

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 35 (1925)
Heft: 10

Artikel: Das schweizerische Wirtschaftsarchiv in Zürich
Autor: Suter, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ferne Gattin schreibt: „Incredibile est quanto desiderio tui tenear,“ so ist die erste geistige Tätigkeit des Schülers, wörtlich zu übersetzen: „es ist unglaublich, von welcher Sehnsucht Deiner ich gehalten werde.“ Die zweite, zu erkennen aus natürlicher Induktion, dass der Gedanke Deutsch etwa nur so lauten kann: „Ich habe Sehnsucht nach Dir.“ Ja das furchtbare Leid des Lateindeutsch gilt es, bis auf die letzten Wurzeln auszurotten. Wie das geschehen kann, habe ich in meiner Schrift gezeigt „Wie lerne ich lateinische Texte in gutes Deutsch übertragen“ „Ein Wegweiser für Primaner und junge Studenten,“ bei Moritz Diesterweg, 1925, in Frankfurt a. M. und in meinem „Neuen lateinischen Lehrbuch für Sexta Auf deutscher Grundlage“. Ebenfalls bei Diesterweg erschienen.

Dazu ist es nötig, dass man sich den grundsätzlichen Unterschied von Latein und Deutsch klar macht. Mit Recht fordern daher die neuen Lehrpläne des preussischen Ministeriums, dass alle schriftlichen Übersetzungen der oberen Klassen ins Deutsche aus einer solchen Analyse hervorzurufen. Eine Analyse zu obigem Satz wäre etwa: *incredibile* bleibt weg, weil wir mehr direkte als indirekte Sätze sprechen; *quanto desiderio* ist *abl. causæ*, diesen meiden wir im Deutschen, ebenso das Passiv und sagen „Sehnsucht erfüllt mich oder noch einfacher: „ich sehne mich.“

Durch die Vorstufe des wörtlichen Übersetzens (vgl. „Lebendiges Latein“ S. 34—52) und durch die richtige Behandlung der Analyse kommen wir schliesslich dazu, einen Schriftsteller lesen zu können. Was nützt uns aller scholastische Formalismus und alles Alexandrinertum in der Schriftstellererklärung, über dem wir kostbare Jahrzehnte verbracht haben, wenn wir nicht wahrhaft unseren Schülern die Kraft und die Freude schaffen, einen Schriftsteller wirklich lesen zu können! Nicht mehr präparieren am Schluss der Schulzeit, nicht mehr stümpfern, nicht mehr unser Deutsch vergewaltigen, sondern die reine Lust geniessen, lesen zu können! Kulturkundlicher Unterricht gewinnt dann durch die echte Antike erst seine wahre Bedeutung.¹⁾

Das schweizerische Wirtschaftsarchiv in Zürich.

Jede Wissenschaft bedarf zu ihrer Erforschung eines reichen Tatsachenmaterials. Für volkswirtschaftliche Forschungen ist es oft recht schwierig, solches zu erhalten. Wohl sammeln namentlich die Banken in ihren Bibliotheken Berichte und Abhandlungen wirtschaftlicher Art, doch sind diese Archive der Öffentlichkeit unzugänglich. Zur Erforschung des Wirtschaftslebens haben verschiedene Bibliotheken unserer Nachbarstaaten besondere Sammlungen von Schriftstücken wirtschaftlicher Art eingerichtet. Ausländische Materialien sind aber für unsere Verhältnisse nur bedingt schlüssig. Die Schweiz ist im Vergleiche

¹⁾ Vgl. meine Schrift: „Hellas und Rom. Neue Ziele und Wege der humanistischen Bildung.“ (Berlin, 1925, bei Weidmann).

zu ihren Nachbarländern ein kleiner Staat geblieben, mit geringer Bevölkerung, klimatischen, konfessionellen und nationalen Verschiedenheiten. Demnach hat auch unser Wirtschaftsleben seinen besonderen Anstrich und kann nicht ohne weiteres mit demjenigen anderer Staaten verglichen werden.

Der Gedanke, schweizerische Wirtschaftsarchive der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, trat schon vor längerer Zeit in den Vordergrund. Männer aus Handel und Industrie haben dann zusammen mit den beiden Hochschulen von Zürich und Basel die Notwendigkeit solcher Einrichtungen erkannt und sie verwirklicht. In Zürich besteht ein Wirtschaftsarchiv als eine mit der Zürcher Zentralbibliothek verbundene volkswirtschaftliche Sammlung seit 1911. Das Archiv sammelt und gibt leihweise an Interessenten ab:

Alle Publikationen schweizerischer Banken, Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften, soweit sie wirtschaftliches und rechtliches Interesse haben; also ihre Statuten, Prospekte, Jahresberichte, Bilanzen, Denkschriften, Jubiläumsschriften usw. Ferner die Publikationen schweizerischer Handelskammern, industrieller und wirtschaftlicher Verbände, Genossenschaftsverbände, Verkehrsvereine usw., d. h. Jahresberichte, Versammlungsprotokolle, Memoranden usw. Ebenso Nachrichten aus dem Handelsteile der meistgelesenen Schweizerzeitungen, vom Archivar bearbeitet, ausgeschnitten und unter die einzelnen Stichwörter eingereiht. Weiter besitzt das Archiv eine Sammlung von Nachschlagewerken und Publikationen wirtschaftlicher Natur, darunter über fünfzig Zeitschriften der Schweiz, die auf dem Bureau des Archivs eingesehen werden können.

Die Archivleitung ist jederzeit gerne bereit, den Auskunftsuchenden Auskünfte zu erteilen, Literaturnachweise zusammenzustellen usw. Die Benützung ist kostenlos.

Das Archiv für Handel und Industrie befindet sich im Gebäude der Zentralbibliothek und ist für jedermann täglich von 2—6 Uhr geöffnet, auch an Samstagen.

Obschon die Zahl der Besucher eine recht befriedigende ist, wird sie doch nie überragend gross werden, wenn man bedenkt, dass sich nur ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung mit wirtschaftlichen Forschungen befasst. Es bietet aber nicht nur dem Volkswirtschaftler sehr wertvolles Material für seine Forschungen und ebnet dem Studenten den mühevollen Weg für die Ausarbeitung seiner Dissertation, sondern es gibt auch jedem Lehrer, Geschäftsmann und Handelsangestellten eine seltene Gelegenheit zur volkswirtschaftlichen Weiterbildung oder Orientierung über einzelne Firmen, ihre Geschichte und finanzielle Lage. Dieses Wirtschaftsarchiv verdient daher in den Kreisen der Studierenden und der Kaufleute volle Anerkennung und Beachtung. Besonders aber seien Lehrer, die sich für Fragen unserer industriellen und kommerziellen Entwicklung interessieren, vor allem auch Geographen und Fachlehrer an technischen und kaufmännischen Lehranstalten auf diese wertvolle Einrichtung aufmerksam gemacht. *Eugen Suter.*